

FS S aktuell

Nr. 7, Juli 2001

Forschungsbereich Schulqualität & Schulentwicklung des Pädagogischen Instituts der Universität Zürich

Schulprojekt 21

Eine Zwischenbilanz

2 Editorial

3 Selbst- und Sozialkompetenz

**5 Altersdurchmisches und
computergestütztes Lernen**

7 Englisch auf der Unterstufe

8 Ergebnisse der Fallstudien

9 In eigener Sache

11 Kolumne

Editorial

Ich erinnere mich noch gut, wie ich meinen Bruder um seinen neuen Rechen-schieber benieden habe, den er aus dem Gymi nach Hause brachte. Zehn Jahre später, während meiner eigenen Gymi-Zeit, begann der Siegeszug der Taschenrechner an den Schulen. Stolz machten wir sodann auf unseren HP- und Texas-Rechnern unsere ersten Programmierversuche, die meist eher Spielerei blieben. Und bereits kurze Zeit später präsentierte uns einer unserer Kollegen ein technisches Wunderwerk ohnegleichen, einen richtigen Computer mit Tastatur und Bildschirm. Es sollte noch eine ganze Weile dauern, bis ich 1983 mit dem Kauf eines Macintosh der ersten Generation gleichziehen konnte.

Heute sind Computer aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken. Ob an der Tankstelle, am Ticketautomat, beim e-mailen oder beim verfassen von FS&S-Editorialen — ohne sie geht nichts mehr. Ähnliches liesse sich sagen über die gestiegene Bedeutung des Englischen als Sprache des Business, der Wissenschaft, des Reisens der Kultur und des Sports, aber auch über die gewachsene Bedeutung sozialer Kompetenzen (Teamfähigkeit, Kritikfähigkeit usw.).

Wie auch immer man sich im Einzelnen zu diesen Innovationen stellen will: Dem Schulprojekt 21 kommt das Verdienst zu, zentrale gesellschaftliche Veränderungen aufgegriffen und in ihrer Bedeutung für das Schulwesen fruchtbar gemacht zu haben. Dass damit auch Kontroversen ausgelöst wurden, schmälert diese Leistung nicht. Im Gegenteil, es braucht Mut und Durchhaltefähigkeiten, sich solchen nicht selten polemisch geführten Diskussionen zu stellen.

Die in diesem Heft vorgestellten Zwischenergebnisse unserer wissenschaftlichen Evaluation des SP21 beleuchten sowohl Erfolge wie auch Probleme dieses Projektes. Mit unserem Schlussbericht (Nov. 01) wird dann eine empirische Bilanz des ganzen Versuches gezogen, auf die sich die Bildungsdirektion bei der kantonalen Umsetzung der Projektelemente abstützen kann. Wenn damit Polemik zunehmend durch informierten Diskurs abgelöst würde, wäre eines unserer zentralen Anliegen erfüllt. Hoffen darf man ja, oder nicht?

Xaver Büeler
Co-Leiter FS&S



Die Autoren dieser Nummer:

PD Dr. Georg Stöckli, Dr. Rita Stebler, Dr. Daniel Stotz und Dr. Xaver Büeler bilden gemeinsam die ARGE Evaluation SP21. Dr. Christian Aeberli ist Projektleiter für das SP21 in der Bildungsdirektion des Kt. Zürich.

Selbst- und Sozialkompetenzen

Im Westen nichts Neues

In den Schulen von Zürich bis Shanghai hat das beginnende 21. Jahrhundert Aufbruchstimmung und Reformeifer erzeugt. Hier nennt sich die innovative Bemühung "Schulprojekt 21", dort "Competence Education". Wenn Sie in Yahoo die Suchfolge "Learning for the 21st..." eingeben, lautet das Suchergebnis: "Found 1850 web pages...". Sehr originell ist die Idee hinter dem Schulprojekt 21 also nicht. Niemand kann ernsthaft behaupten, nur hier und nirgendwo sonst habe sich die Überzeugung entwickelt, der Jahrhundertwechsel stelle die öffentliche Schule vor besondere Aufgaben. Weil die Diagnose ähnlich ausfällt, gleichen sich die Lösungsversuche. Neben fachlichen Kompetenzen (z. B. Englisch) ergänzen mehr oder weniger präzisierte überfachliche Kompetenzen und allgemeine Lern-Kompetenzen das Vorstellungsbild einer für die Zukunft gerüsteten Schülerschaft. Die "Competence Education" in China zielt auf grössere Kreativität und bessere Befähigung zur eigenständigen Informationsverarbeitung; das Schulprojekt 21 will das eigenständige und das Lernen im Team sowie Selbst- und Sozialkompetenzen fördern.¹

So wichtig wie Computer und Englisch

Warum interessieren mich die Selbst- und Sozialkompetenzen der Schülerinnen und Schüler am Schulprojekt 21 ganz besonders? Sie machen hierzulande keine Schlagzeilen und rufen weder pädagogische Fundamentalisten noch stürmische Erneuerer auf den Plan. Trotzdem sind sie meines Erachtens für das "Lernen im 21.

Jahrhundert" mindestens ebenso bedeutsam wie die Projektbereiche Computer und Englisch. Es handelt sich um die Kernstücke eines wirklich umfassenden pädagogischen Zielkataloges, der Persönlichkeitsentwicklung und Lernbefähigung nicht nur als Leerformeln, sondern als bewusst gestaltete, systematische Basis der Unterrichtspraxis versteht. Die geplante und geleitete Optimierung von Selbst- und Sozialkompetenzen wird zum Bestandteil von Entwicklungsvorgängen, die schliesslich zu einem positiven leistungsbezogenen Selbstbild, zu einer konsolidierten aktiven Haltung gegenüber dem Lernen und zu einem befriedigenden Platz in der sozialen Ordnung der Schulklasse und der Gleichaltrigen führen. Das Resultat der Entwicklung, die in jedem Fall auch ohne gezieltes Dazutun abläuft, ist für die Bewältigung der weiteren Schul- und Lernzeit von entscheidender Bedeutung. Gerade in den unteren Schulabschnitten gilt es deshalb, die Voraussetzungen der personalen und sozialen Bildsamkeit möglichst umfassend zu nutzen. Dabei steht nicht primär eine nebulöse "Zukunft" im Visier, sondern die Gegenwart des Schulalltags; denn speziell im Bereich Selbst- und Sozialkompetenzen gilt: *Für das, was wir für die Zukunft halten, lernen wir am meisten, wenn wir für die Gegenwart optimal gerüstet sind.*

Hat das Schulprojekt 21 nachweisbare Wirkungen?

Aus der Perspektive der Evaluation steht die Frage im Mittelpunkt, ob die Projektbeteiligung tatsächlich zu nachweisbaren

Selbst- und Sozialkompetenzen

Wirkungen führt. Endgültige Ergebnisse liegen noch keine vor, weil die zweite Datenerhebung nicht abgeschlossen ist.² Erst diese gibt Auskunft über Verläufe und Veränderungen. Aber schon der erste Vergleich aller fünfzehn Einzelklassen des ersten Schuljahres mit fünfzehn zugeordneten Kontrollklassen hat mich verblüfft. Bereits im Frühjahr 2000, rund ein halbes Jahr nach Projektbeginn, erreichten die Kinder in den Projektklassen in unterschiedlichsten Bereichen höhere Selbsteinschätzungen als die Kinder in den Kontrollklassen. Die Beteiligung am "Schulprojekt 21" hat offensichtlich im Selbstbild der Erstklässlerinnen und Erstklässler schon erstaunlich früh Spuren hinterlassen. Auf die definitiven Ergebnisse, die den Längsschnittverlauf aufzeigen, bin ich deshalb gespannt. Falls tatsächlich nachhaltige Effekte vorhanden sind, können wir für die lokale Version des Aufbruchs ins 21. Jahrhundert folgern: *Im Westen doch Neues!*

Georg Stöckli

¹ Dazu:

- China Education and Research Network: http://www.cernet.edu.cn/english/statistics/edu/edu_00_01.php
- Schulprojekt 21: www.schulprojekt21.ch

² Zu Durchführung und Methode siehe Bericht II, S. 41ff.

Download: <http://www.paed.unizh.ch/pp1/evaluation.htm>

SIE SUCHEN

Studenten und Studentinnen, die Stellvertretungen oder Teilzeitpensen übernehmen bzw. bei Nachhilfestunden, Übersetzungsarbeiten oder der Organisation eines Ferienlagers einspringen können. Oder sie suchen Studienabgänger für ein Vollpensum.

WIR FINDEN

die entsprechenden Hilfskräfte. Ganz unkompliziert. Ganz kurzfristig. Und das schon ab 60 Franken Vermittlungsgebühr. Sie faxen uns, schreiben uns oder senden uns ein e-mail und teilen uns Ihre Wünsche mit. Unter den 30'000 Studenten und Studentinnen an Uni und ETH finden

Sie die geeignete Person für jeden Job.

**Arbeitsvermittlung
der Studentenschaft**
Seilergraben 17
8001 Zürich,
Tel. 01-252 58 63
Fax 01-252 58 77
e-mail: arbeit@unizh.ch
www.zentralstelle.unizh.ch



Neu herausgekommen

Grob, Urs & Maag Merki, Katharina (2001). Überfachliche Kompetenzen. Theoretische Grundlegung und empirische Erprobung eines Indikatorensystems. Bern: Peter Lang.

ISBN 3-906767-09-4 geb.; 932 Seiten;

Preis: sFr. 173.-/öS 1442.-/DM 217.-

Aus dem Inhalt: Qualität im Bildungswesen — Schulentwicklung — New Public Management — Schlüsselqualifikationen — Lehrplananalyse — personale Kompetenzen — soziale Kompetenzen — gesellschaftsbezogene Kompetenzen

Altersdurchmischtes und computergestütztes Lernen zwei Elemente eines zukunftsweisenden Volksschulunterrichts

Zwei Elemente eines zukunftsweisenden Volksschulunterrichts, die im Schulprojekt 21 erprobt werden, sind das Lernen in altersdurchmischten, klassenübergreifenden Schülergruppen und der Einsatz des Computers als Werkzeug und Lernhilfe. In diesem Beitrag wird gestützt auf Unterrichtsbeobachtungen, Interviews und Tests auszugsweise über das altersdurchmischte und das computergestützte Lernen im ersten SP21 Jahr berichtet.

Altersdurchmischtes Lernen

Beim altersdurchmischten Lernen (ADL) wurden Schüler/innen der ersten bis dritten Jahrgangsstufe während zwei Wochenlektionen in klassenübergreifenden Abteilungen unterrichtet. Der vorwiegend projektartige Unterricht wurde von den Lehrpersonen gemeinsam vorbereitet und relativ stark strukturiert. Es ging vorrangig darum, die Selbststeuerung und das Hilfeverhalten der Kinder zu fördern. Die Schülerinnen und Schüler bearbeiteten in Kleingruppen anfänglich handlungsorientierte und später sachliche Themen. Sie gestalteten Objekte, eigneten sich Sachwissen an und präsentierten Ergebnisse. Projektaktivitäten wie Erforschen, Sammeln, Protokollieren und Berichten wurden selten beobachtet. Dasselbe gilt für die systematische Strategievermittlung, das Thematisieren von Gruppenprozessen und die Schülerselbstbeurteilung.

Die Lehrermeinungen übers ADL gehen auseinander. Gründe dafür sind die vagen Zielvorgaben, das ADL Verständnis der Projektleitung und die Arbeitsbelastung. Während vor allem kleine und bestände-

ne Lehrpersonenteams die Offenheit auf der Zielebene kreativ genutzt und mit grossem Engagement und gutem Erfolg attraktive Lehr-Lern-Umgebungen gestaltet haben, war für grössere oder weniger gefestigte Teams bereits das Aushandeln einer gemeinsam getragenen und verantworteten ADL Sicht- und Vorgehensweise belastend. Zudem ist in grösseren Schulen der Organisationsaufwand fürs ADL vergleichsweise höher, die Planung zeitraubender und der individuelle Handlungsspielraum enger.

Diesen hohen Kosten steht ein nur bedingt wahrnehmbarer Nutzen gegenüber. Während sich erste Wirkungen des ADL im sozialen Bereich (sozialer Umgang, Schulklima) rasch zeigen, sind allfällige Erträge bei der Lernsteuerung und bei den Fachleistungen erst nach längerer Zeit und bevorzugt vor dem Hintergrund spezifischer Lernziele feststellbar. Mögliche Lehrerreaktionen auf spärliche Erfolgsergebnisse sind Selbstzweifel, Resignation und Auflehnung gegen die Rahmenbedingungen.

Um das ADL besser auf die Bedürfnisse der je spezifischen Schule abzustimmen, haben mehrere ADL Lehrerteams ihre ursprünglichen Konzepte im Hinblick aufs zweite SP21 Jahr in organisatorischer, zeitlicher und inhaltlicher Hinsicht überarbeitet. Die Projektleitung ihrerseits hat den Rahmen weiter gesteckt und versteht das ADL fortan als Element des Projektteils "Lern- und Organisationsformen". Zudem hat sie ein Coachingangebot etabliert, das bei den Lehrpersonen Anklang findet.

Altersdurchmischtes und computergestütztes Lernen

Computergestütztes Lernen

Das computergestützte Lernen (CL) vermag Lehrende, Lernende und Eltern zu begeistern. Die meisten Kinder sind mit Vorkenntnissen ins CL eingestiegen und haben zu Hause einen Computer sowie Eltern, die damit umgehen können. Seit Projektbeginn schreiben, rechnen, spielen und zeichnen die Schülerinnen und Schüler ein- bis zweimal pro Woche zirka 20 Minuten einzeln und paarweise am Computer. Die meisten Kinder möchten in der Schule häufiger am Computer arbeiten. Sie haben im ersten SP21 Jahr bei der Bedienung der Maschinen, der Textverarbeitung und beim Zeichnen grosse Fortschritte gemacht. Während die Freude der Knaben am CL im Laufe des ersten SP21 Jahres unvermindert hoch geblieben ist, hat jene der Mädchen nachgelassen.



Die Lehrpersonen schätzen den Computer als Werkzeug und Lernhilfe. Sie haben im ersten SP21 Jahr grundlegende Computerkenntnisse erworben und möchten diese bei schulhausinternen, auf die Unterrichtsbedürfnisse bezogenen Fortbildungsveranstaltungen erweitern. Die Lehrpersonen sehen im Computer ein geeignetes Mittel zur Individualisierung des Unterrichts, lassen sich von der Begeisterung der Schüler/innen anstecken und berichten von lernfördernden Wirkungen in den Fächern Rechnen, Schreiben und Lesen. Der Zeitaufwand für die Vorbereitung des CL ist für die Lehrpersonen vergleichsweise hoch, da sie die Programme und deren Anwendungsmöglichkeiten erst ansatzweise kennen. Als besondere Belastung nennen sie die Funktionsstörungen der Computer, die während des Unterrichts auftreten und mangels Support nicht zeitgerecht behoben werden können. Durch die Einrichtung von CL bezogenen Links auf der Homepage des SP21 und Regelungen für die finanzielle Entschädigung der Computerverantwortlichen versucht die Projektleitung aktuell, die CL Belastung der Lehrpersonen zu verringern.

Rita Stebler

Englisch auf der Unterstufe

Bildungspolitischer Hintergrund

Mit dem Teilprojekt Englisch wollte die Bildungsdirektion in mehrerer Hinsicht Zeichen setzen. Die Einführung einer Fremdsprache auf der Unterstufe entspricht einem europaweiten Trend, die vermutete Offenheit und Lernbereitschaft von Kindern im Alter von 6 bis 9 Jahren auszunützen (Critical Period Hypothesis).

Die Wahl des Englischen als erster Fremdsprache ist nicht zufällig der wirtschaftlichen und politischen Konstellation im Kanton Zürich entsprossen: sowohl Bildungspolitiker als auch Eltern sehen in der globalen Wirtschaftssprache Vorteile für sich und die Kinder.

Die Einführung des Englischen in der Volksschule wird vom Bildungsdirektor häufig als Antwort auf die Popularität von ausserschulischen Kursangeboten dargestellt. Entscheidend ist, dass die Motivationslage für das Lernen auch durch die Omnipräsenz angelsächsischer Unterhaltungs- und Konsumkultur günstig ist. Die Analyse, dass Kompetenzen in der Weltsprache Englisch bald zu den Grundvoraussetzungen für Lebenstüchtigkeit gehören, so wie etwa Schreib- und Computerkenntnisse, ist schwer von der Hand zu weisen.

Methodisch-didaktisches Konzept

Bei der Wahl der Unterrichtsmethode liess sich die Projektleitung des SP21 offenkundig vom relativen Misserfolg des Französischunterrichts an der Mittelstufe leiten. Obschon keine fundierten Erhebungen diese Beurteilung unterstützen, wollte man sich bewusst von der Einrichtung eines

Fachs "Englisch" absetzen, und wählte einen Ansatz, der anfänglich mit "Embedding" und später mit "Content-and-language-integrated learning" bezeichnet wurde.

Dabei geht es für die Schulen und Lehrpersonen darum, die neue Sprache durch ihren Gebrauch in Unterrichtssequenzen von täglich 20 Minuten einzuführen. Von den Schülerinnen und Schülern wird erwartet, dass sie durch das regelmässige Anhören der Sprache in vertrauten Situationen allmählich verstehen lernen und über das Verstehen Elemente der Sprache aufnehmen und erwerben (sogenannter ungesteuerter Spracherwerb).

Mit diesem Konzept sind scheinbar verschiedene Vorteile verbunden:

- Da kein eigenes Fach Englisch geschaffen wird, müssen kaum Abstriche an anderen Unterrichtsbereichen gemacht werden.
- Die tägliche Portion Englisch sorgt für ständiges Repetieren sowohl von sprachlichen Elementen als auch von Unterrichtsgegenständen, die schon auf Deutsch eingeführt worden sind.
- Das "Embedding"-Konzept setzt sich bewusst vom traditionellen EFL- (English as a foreign language) Unterricht ab und stellt das explizite Sprachlernen zurück.
- Das spielerische Element, das schon im Frühfranzösisch eine prominente Rolle spielen sollte, wird zwar betont, es werden aber jeweils lehrplangebundene Lernaufträge mit der neuen Sprache vereint.
- Die lose Einbettung der Englisch-Einheiten über mehrere Unterrichtsbereiche hinweg erlaubt den Lehrkräften eine gewisse Gestaltungsfreiheit.

Ergebnisse der Fallstudien

Wie bei jedem Experiment können sich intendierte Vorteile aber auch als Stolpersteine herausstellen.

Erste Ergebnisse der Evaluation

Knapp zusammengefasst zeigt die intensive Unterrichtsbeobachtung von 9 Klassen, dass zwar das Konzept mehrheitlich angemessen umgesetzt wird (*siehe Bericht 1*). Die spezifische Konstellation des Projekts verstärkt aber die Asymmetrie der Unterrichtsinteraktion und führt dazu, dass eher wenig nachhaltige Lerngelegenheiten für den Erwerb des Englischen entstehen (*siehe Bericht 2*). Die Untersuchung legt die Hypothese nahe, dass die Schüler oft Zusammenhänge aus dem (visuellen) Kontext begreifen, ohne wirklich auf die sprachlichen Anweisungen oder Erklärungen angewiesen zu sein. Unterrichtsbereiche wie Mensch und Umwelt erweisen sich in Ermangelung geeigneter Materialien als schwierig, so dass eher einfache Fertigkeiten wie Rechnen und Farben benennen vorgezogen werden.

Erste Ergebnisse anhand von Hörverstehens- und Interaktionstests zeigen, dass die Lernfortschritte noch klein sind. Ein simulierter natürlicher Spracherwerb, wie er von immersiven Programmen angestrebt wird, bedingt intensivere Auseinandersetzung mit der neuen Sprache, wenn der Sprung vom Verstehen in routinegestützten Kontexten zum Erwerb von morphologischen und syntaktischen Strukturen und zu eigenständiger, wenn auch einfacher Produktion gelingen soll.

Daniel Stotz

Nach 15 Monaten Projektdauer wurden im Herbst 2000 acht SP21-Schulen zum zweiten Mal im Rahmen von Fallstudien ausführlich untersucht (Dokumentenanalyse, Interviews, Fragebogen). Aufgrund der bisher vorliegenden Erkenntnisse kann folgende Zwischenbilanz gezogen werden.

Das SP21 hat als Schulreform bis zum jetzigen Zeitpunkt überdurchschnittliche Auswirkungen gezeitigt. Nicht nur löste es auf allen Ebenen Impulse und Motivation aus; es führte auch zu einer pädagogischen Grundsatzdiskussion weit über den Kreis der Projektschulen hinaus. Dass bei dieser Diskussion selten der ganze Projektrahmen mit all seinen Eigenheiten in den Blick geriet, soll hier nicht verschwiegen werden. Allzusehr war der Blick verengt auf die durch die Medien in den Vordergrund gerückten Elemente Englisch (E) und Computer (C).

Mit Ausnahme des Elementes altersdurchmischtes Lernen (ADL) konnten alle Projektelemente im geplanten Ausmass realisiert werden, auch wenn die Lehrpersonen zeitlich gesehen in den Bereichen E und C nicht vollumfänglich auf die angepeilten Unterrichtszeiten gelangen. Im Bereich ADL wurden nach sehr schwierigem Beginn nun weitreichende Rekonzeptualisierungen vorgenommen, die in einzelnen Schulen zu tragen beginnen. Die sehr heterogene Umsetzung dieses Projektelementes, die von äusserst positiven Erfahrungen bis hin zur Sistierung in einzelnen Schulen reicht, lässt aber keine allgemeine Bewertung zu. Unverändert bleibt allerdings die hohe Akzeptanz der ADL-Lernziele, die diejenige in E und C deutlich übersteigt.

Ergebnisse der Fallstudien

Eine zuverlässige Schätzung der effektiven Wirkungen des Projektes ist heute noch schwierig. Die vorliegenden Indikatoren weisen eher in eine positive Richtung. Die Zufriedenheit bei Schüler/innen, Eltern und Schulpflegen mit dem Projekt ist jedenfalls gross. Die Lehrpersonen sehen neben viel Licht auch einigen Schatten. Neben den bekannten Begleiterscheinungen (Belastung, Zeitknappheit) sind es heute Unsicherheiten und auch Frustrationen über den Projektverlauf (Stichwort: Generalisierung) sowie verbreitete Vorbehalte im Hinblick auf das Projektmanagement, die das positive Gesamtbild trüben.

Die Zeit der spektakulären Anfangserfolge ist vorbei und das Projekt ist heute daran, die bisherigen Entwicklungen zu konsolidieren. Mit Blick auf die Zukunft ist noch viel Detailarbeit angesagt.

Trotz dem bisher positiven Projektverlauf des SP21 sollte die geplante Generalisierung gut überdacht werden. Aufgrund bisheriger Erfahrungen muss damit gerechnet werden, dass das Projekt in gewissen schulischen Umwelten schwierig zu implementieren sein wird. Auch die Erfahrungen in den Bereichen Projektmanagement, Weiterbildung und Lehrbelastung mahnen zur Vorsicht. Man darf auch nicht ausser acht lassen, dass der Versuch bisher mit freiwilligen Schulen und insofern überdurchschnittlich motivierten Lehrpersonen durchgeführt wurde, zwei Randbedingungen, die bei einer Volksschulreform nicht gegeben sind. Auch der effektive Outcome, d.h. die Leistungsentwicklungen der Schüler/innen in den drei Zielbereichen kann heute noch keineswegs abgeschätzt werden.

Xaver Büeler

In eigener Sache

Das FS&S-Kernteam wurde erweitert!

Seit anfangs Mai 2001 arbeitet *Frau lic. phil. Patricia Schuler* im FS&S-Kernteam mit. Sie hat an der Universität Zürich Pädagogische Psychologie I und II sowie Publizistikwissenschaft und Psychopathologie des Kindes- und Jugendalters studiert und ist nun wissenschaftliche Assistentin im Fachbereich Pädagogische Psychologie I des Pädagogischen Institutes der Universität Zürich (Prof. Dr. H. Fend). Sie ist im FS&S insbesondere verantwortlich für die Durchführung und Auswertung der im Jahre 2002 geplanten Assessment-Center-Studien. Wir heissen Sie im FS&S ganz herzlich willkommen und freuen uns auf die Zusammenarbeit mit ihr.



Von links nach rechts: lic.phil. Patricia Schuler (wissensch. Mitarbeiterin FS&S), Evelyn Hug (Sekretärin), Dr. Xaver Büeler (Co-Leiter FS&S), Dr. Katharina Maag Merki (Leiterin FS&S)

In eigener Sache

“Berichte aus dem Forschungsbereich Schulqualität und Schulentwicklung”

Damit die Ergebnisse aus der Schulqualitäts- und Schulentwicklungsforschung der interessierten Öffentlichkeit in differenzierter Darstellung zugänglich werden, publiziert der FS&S in der neuen Publikationsreihe “*Berichte aus dem Forschungsbereich Schulqualität & Schulentwicklung*” die aktuellsten wissenschaftlichen Arbeiten aus der eigenen nationalen und internationalen Forschung. Die Publikation richtet sich an ein wissenschaftliches Fachpublikum aus der Bildungspolitik und der Bildungswissenschaft, welche die Entwicklungen in diesem Forschungsfeld verfolgen möchten. Damit wird in Ergänzung zur Hauszeitschrift “FS&S-aktuell”, in der Forschungsergebnisse einzig in sehr knapper Form diskutiert werden können, ein zweites Publikationsorgan geschaffen, das einen differenzierteren Überblick über aktuelle Forschungsprojekte erlaubt.

Fokus der ersten Ausgabe, die Mitte Juli 2001 erscheint, ist das Thema “Selbstevaluation”. Selbstevaluation ist ein Kernelement eines Qualitätskonzeptes, das im Kontext der zunehmenden (Teil-)Autonomisierung von Bildungsinstitutionen die Qualität und Vergleichbarkeit von Schulen garantieren soll. Der FS&S hat in verschiedenen Kantonen den Auftrag erhalten, entsprechende kantonale oder interkantonale Reformvorhaben wissenschaftlich zu begleiten. In dieser ersten Ausgabe werden Ergebnisse aus zwei dieser externen Evaluationstätigkeiten diskutiert.

In Ergänzung dazu werden in einem weiteren Artikel Ergebnisse aus einem nord-

amerikanischen Evaluationsprojekt vorgestellt. Dabei geht es um die Implementierung einer Bildungsinnovation an drei Oberstufenschulen in Minneapolis/Minnesota, USA.

Nun hoffen wir, dass wir Ihr Interesse geweckt haben. Die Fachpublikation “*Berichte aus dem Forschungsbereich Schulqualität & Schulentwicklung*” kann mit der auf dieser Seite angehefteten Karte zum Preis von Fr. 29.00 (inkl. MwSt und Porto Schweiz) beim FS&S bestellt werden.

Katharina Maag Merki, Leiterin des FS&S

Karte weg?

Rufen Sie uns an!
01 634 45 69

hug@paed.unizh.ch

Schulversuch und Evaluation

Schulversuche "...dienen der Beschaffung von Entscheidungsgrundlagen für den Weiterausbau des Schulwesens" (§ 1. Gesetz über Schulversuche). Die Entscheidungsgrundlagen beinhalten fast immer auch eine Auswertung bzw. eine Evaluation durch externe Fachpersonen. Die Ergebnisse von Evaluationen sind ein wichtiges Instrument für die weitere Planung, Entwicklung und allenfalls Umsetzung bzw. Generalisierung von Projekten.

Im Schulversuch "Schulprojekt 21" erfolgte die Evaluation von Beginn an und ermöglichte, im Sinne einer formativen Evaluation, schon früh erste Optimierungen an der Umsetzungsstrategie und später auch am Konzept vorzunehmen. Dieses Vorgehen war insofern beabsichtigt, als der Rahmen des Versuchs bewusst sehr offen formuliert war und sich erfolgreiche bzw. weniger erfolgreiche Strategien zuerst herauschälen sollten.

Schon der erste Bericht der Evaluation (Februar 2000) und die in der Zusammenarbeit mit den Schulen gemachten Erfahrungen des Projektteams haben aufgezeigt, dass das gewählte Vorgehen, insbesondere in grösseren Schuleinheiten, teilweise Unsicherheit auslöste. Diese Hinweise waren für das Projektteam Anlass, das Unterstützungsangebot zu modifizieren (z. B. im Bereich des klassenübergreifenden, altersdurchmischten Lernens) und die Information zu den Schulen zu verbessern.

Auch die Ergebnisse des zweiten Berichts (November 2000) zeigten Möglichkeiten auf bzw. verstärkten den Eindruck, dass in den Bereichen Ausbildung und Unter-

stützung der Lehrpersonen weitere Anstrengungen für einen erfolgreichen Verlauf des Versuchs notwendig sind. Zudem wurden kleinere konzeptuelle Änderungen bezüglich eigenständigem Lernen und Lernen im Team vorgenommen.

Gleichzeitig bestärkten die in den Berichten geschilderten Erfahrungen den Eindruck, dass mit dem "Schulprojekt 21" Massnahmen zur nachhaltigen Modernisierung der Primarschule eingeleitet wurden, die es Wert sind, weitergeführt und weiter evaluiert zu werden. Dabei ist im Zusammenhang mit der geplanten Reform der Volksschule anzumerken, dass im Projekt 21 bezüglich neuen Lernformen, Lernen am Computer und Unterricht in Englisch weniger die Frage nach dem "ob", sondern vielmehr die Frage nach dem "wie" im Zentrum steht. Die Wichtigkeit des Schulversuchs und dessen Ergebnis für die zukünftige Entwicklung der Primarschule ist aus der Perspektive evident.

Christian Aeberli

Impressum
«FS&S aktuell», Informationsbulletin des
Forschungsbereiches für Schulqualität und
Schulentwicklung FS&S am Pädagogischen
Institut (PP I) der Universität Zürich,
Scheuchzerstr. 21, 8006 Zürich,
Tel. 01 634 45 63, Fax. 01 634 43 65
bueler@paed.unizh.ch
Redaktion dieser Nummer: Xaver Büeler,
Evelyn Hug
Layout: Evelyn Hug
Druck: Studentendruckerei, Zürich
Auflage: 500 Exemplare